

Einführung

Federico Lombardi SJ

Allein die Tatsache, dass Joseph Ratzinger während seines Wirkens bereit war, viele Interviews von unterschiedlichem Umfang zu geben, sodass einige von ihnen so bedeutsam sind, dass sie es verdienen, in die *Gesammelten Schriften* aufgenommen zu werden, ist für sich genommen bemerkenswert.

Viele Menschen, die durch ihre Fähigkeiten oder ihre verantwortungsvollen Tätigkeiten hohe Bekanntheit erreicht haben, werden von Journalisten und anderen Medienvertretern um Interviews gebeten. Aber bei Theologen oder Kulturrepräsentanten geschieht das nicht so oft, es sei denn, es handelt sich dabei um Personen, die bewusst die Rolle oder die Figur von Kommentatoren aktueller Geschehnisse und Probleme übernommen haben und damit erfolgreich sind, oder um Personen, die ein gewisses Gefallen daran finden, sich auf den Titelseiten der Zeitungen oder auf den Fernsehbildschirmen zu sehen und deshalb eine Beziehung der Verfügbarkeit und des gegenseitigen Interesses mit den Medienmachern eingegangen sind, die unentwegt auf der Suche nach Gesichtern, Stimmen und Kommentaren sind, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich ziehen können.

Joseph Ratzinger war bestimmt nie von der Suche nach medialer Bekanntheit angetrieben. Er hat immer mit Klarheit und Methodik, ohne sich in Gerede zu verlieren, die vorrangigen Ziele seiner Forschungsarbeit und seines kulturellen und pastoralen Dienstes verfolgt. Wenn er also nicht nur mit seinen theologischen Schriften, sondern auch mit seinen Interviews ein breites Publikum erreicht hat, dann sicher wegen seiner bewussten Entscheidung, auch diesen Weg zu wählen, um die Ziele seines Dienstes als Theologe, Hirte und Verantwortlicher im kirchlichen Leben zu erreichen.

Aber es genügte nicht, dass er zu dieser Form von Kommunikation bereit war. Er musste auch mit ihr umgehen können. Die Bedeutung und der Erfolg der Interviews mit Ratzinger sind ein hervorragender Beleg für die Klarheit seiner Gedanken und die hohe Qualität seiner Ausdrucksfähigkeit. Diese Gaben, die bereits in seinen Vorträgen und Schriften auf vortreffliche Weise deutlich wurden (erinnern wir uns nur an den außerordentlichen Erfolg seiner *Einführung in das Christentum*), treten im Dialog auf besondere Weise hervor.

Ratzinger ist nicht nur ein tiefgründiger Denker von höchster Gelehrsamkeit, sondern auch ein Mensch, der seine Gedanken außergewöhnlich klar und geordnet darstellen kann, nicht nur wenn er vorbereitete Texte vorträgt, sondern auch wenn er auf Fragen antwortet, die ihm bei einem Gespräch oder in einem Interview gestellt werden. Das tut er, indem er der Frage sofort auf den Grund geht, ohne unnötige Abschweifungen, ohne komplizierte Umschreibungen, ohne Überfrachtung durch gelehrte Feinheiten und mit einer wirklich außerordentlichen Fähigkeit zur Synthese. In dieser Hinsicht ist Ratzinger – und dieser Aspekt ist meiner Meinung nach noch nicht ausreichend betont worden – ein großer, außergewöhnlicher Kommunikator.

Wenn der Interviewer also seriös und kompetent genug ist, wenn er gut überlegt hat, welche Fragen er stellen, welche Themen er bei dem vorgesehenen Treffen ansprechen will, dann läuft das Gespräch in klarer Folge ab, ohne Abschweifungen, und es ist danach relativ leicht, daraus den endgültigen Text zu erstellen. Er erfordert wenig Nachbesserungen oder Umstellungen, manchmal sogar überraschend wenige oder fast gar keine.

Joseph Ratzinger war in den Bereichen seines Wirkens immer bereit zu Dialog und Auseinandersetzung, und er fürchtete sich nicht vor schwierigen Fragestellungen. Das wurde vermutlich durch einen bezeichnenden Umstand der ersten Phase seiner Tätigkeit begünstigt, nämlich die Lehrtätigkeit an den theologischen Fakultäten deutscher Universitäten, die natürlich zu Begegnungen, Gesprächen und Debatten mit unterschiedlichen Personen, Disziplinen und kulturellen Strömungen führt, und ein Verharren in sich selbst, sei es aus Angst oder Schüchternheit, unmöglich macht, und ebenso eine Ausübung der Lehrtätigkeit, die sich

nicht den Impulsen der modernen Kultur und den Herausforderungen der gegenwärtigen Zeit aussetzt.

Aber noch wichtiger ist seine grundlegende Haltung der Strenge, oder besser gesagt seine intellektuelle und spirituelle Aufrichtigkeit gegenüber Gott und den Menschen, die es ihm definitiv verbietet, Fragen, die ihm gestellt werden, aus dem Weg zu gehen, mögen sie noch so schwierig und unangenehm sein. Hinzu kommt die allmählich gewachsene Verantwortung als Hirte und Leiter auf dem Gebiet der Kirchenlehre, die es ihm gebietet, den Fragen einer immer größeren Welt- und Kirchenöffentlichkeit demütig, aber mutig zu begegnen, um »jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt«, wie es der heilige Petrus fordert (1 Petr 3, 15).

Die Bereitwilligkeit, mit der Ratzinger seinen Interviewern entgegengetreten ist, sobald die Ernsthaftigkeit ihrer Absichten klar war, hat diese immer beeindruckt, in gewisser Weise auch überrascht, da sie über ihre Erwartungen hinausging. Das Gespräch konnte sehr weit schweifen, ohne Widerstände und Ängste, auch als er schon die höchsten Ämter in der Kirche bekleidete – Präfekt der Glaubenskongregation oder schließlich sogar Papst – wie es insbesondere bei den vier »großen« Interviews von Ratzinger der Fall ist, den vier »Interviewbüchern«, die in diesem 13. Band der *Joseph Ratzinger Gesammelten Schriften* zusammengefasst wurden.

Sie sind in großem zeitlichen Abstand voneinander geführt worden: 1984, etwa drei Jahre nach seiner Ernennung zum Präfekten, 1996, ungefähr zehn Jahre nach dem vorherigen, 2000 und 2010, mitten in seinem Pontifikat.

Jedes Mal war der angesehene Interviewpartner bereit, den Gesprächen einige Tage zu widmen, mit einem genauen Rhythmus von Dialogzeiten und darauffolgenden Pausen, an einem ruhigen Ort, der Konzentration und Reflexion erlaubte (im Priesterseminar von Brixen bzw. in der Villa Cavalletti in Frascati; in der Abtei von Montecassino; in der päpstlichen Villa von Castel Gandolfo). Alles ging also ohne Hetze und Improvisation vonstatten.

Es ist interessant, dass Ratzinger sich zu solch langen Interviews gerade in den Zeiten seiner höchsten kirchlichen Verantwortlichkeit und in jeweils mehrjährigen Abständen bereiterklärt

hat. Dabei handelte es sich sicher nicht nur um ein Entgegenkommen gegenüber dem dringenden Wunsch der Interviewer und Herausgeber, sondern um die bewusste Wahl eines anderen, zusätzlichen Kommunikationsweges neben den von ihm bereits normalerweise genutzten Wegen – Vorträge, Reden, Predigten, Katechesen, Lehrschreiben – und um eine Möglichkeit, Erklärungen und Antworten auf Fragen (und Einwände) zu geben, die sich im Laufe der Zeit und aus unterschiedlichen Perspektiven bezüglich seiner Person, seiner Entscheidungen und seiner Haltungen angesammelt hatten.

Wir wissen ja, dass Joseph Ratzinger in seinen Urteilen über die Arbeit der Journalisten und der Medien nicht immer wohlwollend war, insbesondere zum Beispiel bei der Vorstellung des Zweiten Vatikanischen Konzils, wo er in einer negativen Konnotation von einem »Konzil der Medien« gesprochen hat. Wir wissen auch, dass er – vor allem aufgrund seiner Funktion als Präfekt der Glaubenskongregation – seitens eines Großteils der Medienwelt kein »wohlmeinendes Vorurteil« genoss, sondern eher ein negatives.

Eben deshalb ist es bemerkenswert, dass er bewusst die Hilfe von professionellen Medienexperten (vor allem von zweien: Vittorio Messori und Peter Seewald, wobei letzterer schließlich aufgrund der Sprache den Vorzug hatte) in Anspruch genommen hat, um zu einem größeren Publikum zu sprechen, über den Kreis der Spezialisten, aber auch über den der praktizierenden Gläubigen hinaus und ausführlich, in einfacher und geläufiger Sprache, auch die Fragen der breiten Öffentlichkeit, die die Interviewer verkörperten, zu beantworten. Ratzinger ist den Medien nie »nachgelaufen« und hat sich von ihnen nie umschmeicheln lassen, aber er ist sich völlig bewusst, in einer stark von der Entwicklung der Kommunikation geprägten Welt zu leben, die es notwendig macht, sich mit ihr auseinanderzusetzen und sie für die Entwicklung seiner persönlichen Mission und die der Kirche zu nutzen.

Da der Interviewer immer versucht, der Öffentlichkeit eine konkrete Person zu präsentieren, haben die Interviewbücher den Vorzug, Einblicke in die Persönlichkeit des Interviewten zu geben, in Aspekte seines Alltagslebens, in seine Arbeitsmethode, in seine Beziehungen zu anderen (zum Beispiel die des Präfekten zu Papst

Johannes Paul II.), in seine Gefühle und Haltungen angesichts der Situationen und Schwierigkeiten im Leben der Kirche. Sie sind demzufolge ein wichtiger Beitrag zur vollständigeren Kenntnis der Persönlichkeit und des Werkes von Joseph Ratzinger.

Gleichzeitig bieten sie in ihrer Gesprächsform und der leicht zugänglichen Sprache knappe, aber klare und manchmal wirklich mutige Antworten zu vielen wichtigen und vieldiskutierten Themen, denen er sich als Kardinalpräfekt oder als Papst stellte, sei es im lehramtlichen, pastoralen oder im Führungsbereich der Kirche. In gewissem Sinn erlauben sie es, eine Bewertung der Lage der Kirche aus der herausragenden Sicht des Befragten und eine gewisse »Bilanz« seines kirchlichen Dienstes zu erstellen. Es ist also nicht verwunderlich, dass jeder dieser Bände zu seiner Zeit ein bedeutendes »Verlagsereignis« darstellte.

So machte im Fall des ersten Interviewbands *Zur Lage des Glaubens*, der eine absolute und somit ziemlich gewagte Neueuerung vonseiten eines Präfekten der Glaubenskongregation darstellte (ganz zu schweigen vom früheren Heiligen Offizium) die mutige Strenge der Bilanz zur Situation der Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil betroffen, die unverhohlen als »eine echte Krise, die kuriert und geheilt werden muss«, definiert wurde. Der Präfekt beschäftigte sich auch mit dem Kern der Beziehung zwischen Theologie und Lehramt: eine Frage, zu der sein Urteil – als Theologe – besonders gespannt erwartet wurde. Überdies erklärte er deutlich seine Sichtweise der mit der Befreiungstheologie verknüpften Probleme, und dementsprechend die Linie der Kongregation: eine der schwierigsten Fragen seiner ersten Amtsjahre als Präfekt.

Zehn Jahre später wird der zweite Interviewband *Salz der Erde* Gelegenheit zu einer neuerlichen Bilanz der Situation der Kirche am Ende des Jahrtausends bieten.

Ratzinger macht deutlich, dass das zentrale Problem – vor allem in der Christenheit des Westens – die Glaubenskrise ist, die im Kontext der Herrschaft der Technik und des Relativismus steht. Wir stehen vor einer Reflexion über die kulturelle und spirituelle Situation der Welt, in der die Kirche sich darauf einstellen muss, unter der Bedingung einer Minderheit zu leben, aber deshalb immer fähiger sein muss, die frohe Botschaft des Evangeli-

ums zu überbringen, um die Welt auf Gott hin auszurichten. Vielleicht kann man hier schon die Orientierungslinien eines künftigen Pontifikats erahnen, die wenige Jahre später im dritten Buch weiter reifen: *Gott und die Welt*.

Eine weitere sensationelle Neuheit ist das Interviewbuch, das während des Pontifikats entstand: *Licht der Welt*. Auch Johannes Paul II. hatte mit Messori einen Interviewband veröffentlicht: *Die Schwelle der Hoffnung überschreiten*. Aber dabei hatte es sich um ein schriftliches Interview gehandelt, das nicht aus einem echten Gespräch entstanden war.

Benedikt XVI. nimmt hingegen die Herausforderung eines Gesprächs mit dem Journalisten an, auch wenn dieser ihm bereits bekannt ist und er die Form schon als Präfekt erprobt hat. Aber der Papst ist immer noch der Papst.

Das neue Buch ist vor allem deshalb eine Sensation, weil der Papst darin bereit ist, mit totaler, fast entwaffnender Ehrlichkeit und Gelassenheit all den heiklen und schmerzhaften Fragen des ersten Teils seines Pontifikats zu begegnen, zu denen sich bereits mediale Debatten von großer Resonanz entwickelt hatten, wie etwa jene zur Regensburger Rede, zu den Piusbrüdern und dem »Fall Williamson«, zur Verwendung von Kondomen, dem sexuellen Missbrauch durch Angehörige des Klerus. Es ist klar, dass das Interviewbuch in diesem Fall das geeignetste Instrument ist, das Benedikt XVI. bewusst und mutig gewählt hat, um in einem Mal eine ganze Reihe von Antworten auf viele offene Fragen zu seinem Pontifikat zu geben, die ihm der Journalist auf systematische Weise stellt. Es enthält sehr wichtige Aussagen. Ich persönlich bin überzeugt, dass Benedikt XVI. genau in diesem Buch bereits auf sehr klare und genaue Weise – und zum einzigen Mal öffentlich – über die Möglichkeit eines Rücktritts vom Pontifikat und die Kriterien dafür spricht. Vermutlich ist das die wichtigste Aussage des ganzen Buches.

Abschließend gesagt, sind die von Joseph Ratzinger gewährten Interviews und im Besonderen die Interviewbände ein integraler, kein sekundärer Bestandteil seines kirchlichen Dienstes und ein außerordentlich wichtiges Instrument für sein Verständnis auf dem Gebiet der Lehre und in der Auseinandersetzung mit der Kultur unserer Zeit, sei es im Bereich seiner Leitungsfunktion in

Einführung

der Glaubenskongregation sowie in der universalen Kirche. Deshalb nehmen sie richtigerweise einen eigenen Platz im großen Rahmen der *Gesammelten Schriften* ein.

Rom, im Juli 2016

P. Federico Lombardi

Leiter des Vatikanischen Pressesaals (2006–2016)